

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

167 (5.9.1927)

runde
Klaff-
well-
uffin-
ein
wurde
beiden
dann
er der
oder
Ein
Strat-
ein-
zum
der
Ge-
einlich
so un-
eines
er er-
nnten
stellen.
rste-
dar
ein
st von
unken
gleiche
die die
folgte.
chiden
Tid
wenn
infarte
er die
weiss
Sorte

Polo,
langen
t wird.
ndien
m per-
Vor
garni-
tzeien
Maga-
oder
brungs
hloffen
ihre
it lan-
desseu,
nftiges
Regi-
u dem
das
Hodey
re 1870
ei Re-

ommt
er mu-
senfer
che!
zuiel

r Tot-
Num-

roße 7
ch mir
henom-

fahren
ite sich
chon?

en Sie
meint
besten

nur
ar!

schäft

en

ebel,
mette,
Lord
Bofs
Luise,
zu
bote

im

rfolg!

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.50
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 11
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Mode und Heim • Der Robold • Neue Illustrierte • Landwirtschaftliche Beilage

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zerteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Nr. 167.

Montag, den 5. September 1927.

88. Jahrgang

Rußland warnt die Randstaaten.

Moskau und der polnische Neutralitätspakt. — Rußland verlangt strenge Maßnahmen gegen die Weißgardisten.

Moskau, 4. Sept. Die Sowjet-Presse widmet den polnischen Genfer Plänen über einen Neutralitätspakt ihre größte Aufmerksamkeit. Sie läßt sich aus Deutschland mit Befriedigung die allgemeine strenge Reserve melden, benutzt jedoch zugleich den Mordanschlag auf den Beamten des Warschauer Sowjet-Konsulats zu dem Hinweis, daß das bisherige Vorgehen Polens gegen die Weißgardisten in Verfolg der Beilegung des Woiwoden-Konfliktes durchaus unzureichend sei. Den Gegenrevolutionären sei die Waffe noch nicht aus der Hand geschlagen. Polen müsse bei den wieder aufgenommenen Neutralitätsverhandlungen beweisen, daß diese nicht nur aus einer augenblicklichen Stimmung geboren wären, sondern daß sie wirklich die Vereinigung der Beziehungen zwischen den beiden angrenzenden Ländern bezweckten. Offenbar deuten sich jetzt bereits wieder gewisse Schwierigkeiten in den russisch-polnischen Verhandlungen an. Darauf deutet auch ein Artikel der Prawda hin, der an Pateks Interview in der Reichspost anknüpft, wonach Polen nur dann an einem russischen Vertrag interessiert sei, wenn die Räte-Union solche Verträge mit allen Randstaaten schliesse. Die Prawda kennzeichnet die Beziehungen zu Estland als keineswegs gut, denn Estland hinterzöge im

Berein mit den lettischen Rechtsparteien den lettisch-russischen Handelsvertrag, was Estland wichtiger sei, als die bisherige nur papierene Zollunion mit Lettland. Lettland sei gekränkt durch die geheim geführten polnisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen und Polen erhebe das größte Geschrei bei der Erörterung zwischen Seelen und Woldemaras über eine kleine baltische Union zwischen Estland, Lettland und Litauen.

Noch viel peinlicher seien die russisch-finnischen Verhältnisse. Die Randstaaten sollten bedenken, daß sie ihre Selbständigkeit ausschließlich der russischen Revolution verdanken. Jeder Erfolg des Antisowjetgedankens stelle für sie im Sinne der alten Zarenende eines einzigen, ungeteilten Rußlands eine direkte Gefahr dar. Polens alte Ambitionen der Vorherrschaft im Baltikum seien den russisch-polnischen Verhandlungen ungünstig.

Zugleich weist die Sowjetpresse auf den neuesten Beweis der englischen Antisowjet-Kriegsvorbereitungen im Baltikum durch den Besuch der baltischen Häfen durch ein englisches Geschwader und Wasserflugzeuge und durch geheim geführte Verhandlungen über eine Kohlenbasis auf der Insel Desel hin.

Dr. Stresemann bei Briand.

Genf, 3. Sept. Die erste Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Briand, die ursprünglich für nachmittags 3 Uhr vorgesehen war, hat erst um 6 Uhr stattgefunden. Briand hatte um Verschiebung der Unterredung auf 6 Uhr gebeten mit dem Hinweis, daß er infolge der Nachtfahrt ermüdet sei und der Ruhe bedürfe.

Um 6 Uhr begab sich Dr. Stresemann ins Hotel de Vergennes. Die Unterredung dauerte bis gegen 10 Uhr. An der Unterredung nahmen außer den beiden Außenministern weiter keine Persönlichkeiten teil, wie auch über die geistige Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Chamberlain wird auf beiden Seiten auch über die heutige Unterredung völliges Stillschweigen bewahrt. Es verlautet, daß der Gesundheitszustand des französischen Außenministers wieder wenig günstig sei und ihn die Nachtfahrt von Paris nach Genf außerordentlich angestrengt habe.

Im Laufe des heutigen Nachmittags hat der griechische Außenminister Michailopoulos Dr. Stresemann im Hotel Metropole zu einer langen Unterredung aufgeführt, in der, wie verlautet, die zwischen der griechischen Regierung und der Vulkanwerft schwebende Calamita-Affäre sowie die Kandidatur Griechenlands im Völkerbundsrat eingehend erörtert worden ist. Wie ferner weiter verlautet, haben sich die Kandidatur-Aussichten Griechenlands in den letzten Tagen wesentlich verstärkt, da die Kandidatur Griechenlands gegenwärtig auch von einigen größeren Staaten unterstützt wird. Die Wahl des Präsidenten zu der Vollversammlung des Völkerbundes ist bisher noch immer nicht entschieden. Die meisten Aussichten hat gegenwärtig der japanische Votschaffer und Delegierte im Völkerbundsrat, Adachi, der jedoch auf einstimmige Wahl in der Vollversammlung Wert legt. Von südamerikanischer Seite wird dagegen noch immer die Kandidatur des Delegierten von Uruguay, Guani, in den Vordergrund gerückt. Vermutlich wird die Entscheidung über die Wahl des Präsidenten erst im Laufe des Sonntag, möglicherweise sogar erst in den letzten Vorverhandlungen am Montag früh vor der Eröffnungssitzung der Vollversammlung stattfinden, die am Montagvormittag eröffnet wird.

Die Samstag-Sitzung des Völkerbundes

Genf, 3. Sept. Die heutige öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, die um 10.30 Uhr begann, war nur von kurzer Dauer. Zu Beginn der Sitzung legte Chamberlain einen Bericht über die Durchführung der griechisch-bulgarischen Flüchtlingsfürsorge vor. Die Entschädigung der Flüchtlinge bereite, so heißt es in diesem Bericht, noch immer große Schwierigkeiten. Das Finanzkomitee sei aufgefordert, weitere Vorschläge über die finanzielle Regelung der Angelegenheit vorzulegen. In dem Bericht wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß ohne das Eingreifen des Völkerbundes in der Angelegenheit der griechisch-bulgarischen Flüchtlingsfürsorge der Frieden Europas bedroht worden wäre. Diese Tatsache müsse angesichts der augenblicklichen völkerbundsfeindlichen Tendenzen festgehalten werden.

Ohne Debatte nahm der Rat einen Bericht des polnischen Vertreters über die bisher noch nicht ratifizierten Abkommen, die unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossen worden sind, an. Der Berichtstatter hob hervor, daß die Opiumkonvention von 1925 bisher nur von zwei Ratsmitgliedern ratifiziert worden sei.

Der Bericht des italienischen Senators Scialoja über den Weltnotbehelfkongress wurde gleichfalls ohne Debatte angenommen, die Konvention soll der Vollversammlung vorgelegt werden.

Ferner wurde ein Bericht über die Kinderschutzorganisation in Südamerika angenommen, wobei von Seiten Chamberlains besonders auf die Mitarbeit der südamerikanischen Staaten in dieser Frage hingewiesen wurde, während die Vertreter Columbiens und Japans die Bedeutung der Tätigkeit des Völkerbundes auf sozialpolitischem Gebiet unterstrichen. Sodann nahm der Rat, wie bereits gemeldet, den Vorschlag des chilenischen Delegierten für die Aufhebung der Flugzeugbaubeschränkung in Danzig an.

Der Termin für die nächste Sitzung des Völkerbundsrates ist bisher noch nicht festgesetzt worden.

Polen und der Nichtangriffsgedanke

Was die Pariser Presse sagt!

Paris, 5. Sept. Die Genfer Berichte der Pariser Presse über die Unterredung Stresemann-Briand behandeln hauptsächlich den polnischen Plan eines Nichtangriffspaktes, dem man in Paris stärkstes Interesse entgegenbringt.

Perlinax will wissen, daß die polnische Regierung vor kurzem den Regierungen in London und Paris einen derartigen Plan unterbreitet habe, der die Lücken des Locarno-Paktes ausfüllen solle. In seiner geistigen Unterredung mit Briand habe Stresemann das Projekt a priori nicht abgelehnt. Daß Briand sich das Projekt zu eigen mache, sei sehr wahrscheinlich. Das sei ihm zumindest im letzten Ministerrat am vergangenen Freitag nahegelegt worden. Sofern das Projekt von Polen ausgehen werde, bemerkt Perlinax weiter, dürste es Deutschland widerlich erscheinen. Von Frankreich vorgebracht, würde es vielleicht für Stresemann annehmbar sein, der darin ein neues Mittel zur Beschleunigung der Rheinlandräumung erblicken könnte. — Frankreich und Polen dürften aber kaum bereit sein, die deutsche Zustimmung zu dem polnischen Vorschlag für einen zu hohen Preis zu erkaufen.

Nach dem Korrespondenten des ostjüdischen „Petit Parisien“ ist der von Polen vorgebrachte Vorschlag noch nicht in seinen Einzelheiten festgelegt. Man erwarte hierzu noch zwei polnische juristische Sachverständige in Genf. Bevor das Projekt überhaupt veröffentlicht werde, müsse es zuerst dem Urteil der Vertreter der Großmächte unterbreitet werden. — Diese Befragung habe kaum erst begonnen. Stresemann sei über die großen Züge des polnischen Planes unterrichtet und habe — wie der Vertreter des „Petit Parisien“ erfahren haben will — in dessen Prinzipien nichts gefunden, was Deutschland hinderlich sein könnte. Allem Anschein nach sei zu erwarten, daß der polnische Plan auf keine ernsthafte Schwierigkeiten von deutscher Seite stoßen werde.

Das Blatt Caillaux, die „Volontee“, bedauert, daß Polen seine Ansicht geändert habe, weil sie in den maßgebenden Hauptstädten keine gute Aufnahme gefunden habe. Es werde nun seinen Vorschlag im Laufe der Abrüstungsdebatte vorbringen.

Die „Information“ betont, Stresemann habe ans der Unterredung mit Briand deutlich erkennen müssen, daß von der Entwicklung der Locarnopolitik keine Rede sein könne, wenn sich nicht die deutsch-polnischen Beziehungen auf freundschaftlicher Grundlage aufbauten. Dieser Ansicht sei übrigens auch Chamberlain. Chamberlain und Briand würden ihren Aufenthalt in Genf dazu benutzen, um das Problem einer Erweiterung der Locarno-Verträge zu studieren.

Der Korrespondent des „Journal“ erklärt, daß in der gestrigen Unterredung Stresemann-Briand die Räumungsfrage in voller Offenheit besprochen worden sei.

Das sozialistische „Deuore“ sagt, Stresemann werde seiner Auffassung treu bleiben und erneut wiederholen, daß die Abrüstung Deutschlands nicht aufrechterhalten werden könne, wenn eine allgemeine Abrüstung nicht erfolge.

Sauerwein meint im „Matin“, das Hauptkennzeichen der gegenwärtigen Völkerbundsituation sei die Vorherrschaft der Großmächte, die ihre Politik erst nach den im kommenden Jahre bevorstehenden Wahlen festlegen. Stresemann mache den Eindruck eines sorgenfreien Mannes, der keinerlei innerpolitische Schwierigkeiten drückten und der seine Politik fortführen könne, ohne sie jeden Augenblick von parlamentarischen Dramen gefährdet zu sehen.

Die Abrüstungsfrage in Genf.

„Matins“ Wünsche — Deutschland soll neue Opfer bringen.
Paris, 3. Sept. Aus den Berichten der Morgenpresse aus Genf geht hervor, daß eine der Hauptbeunruhigungen der französischen Kreise in Genf ist, daß man endlich eingesehen hat, daß in der Abrüstungsfrage etwas Endgültiges geschehen muß, nach

dem Lord Cecil in auffälliger Weise auf den unhaltbaren Zustand hingewiesen hat, in dem man durch die falschen Manöver der beiden führenden Staaten Frankreich und England geraten ist. Man spricht deshalb von der Vertagung der für November einberufenen vorbereitenden Abrüstungskonferenz, so unangenehm dies auch für Deutschland sein würde, da es ein Recht habe — so erklärt wenigstens das „Deuore“ — aus der Ausnahmestellung herauszukommen, weil seiner Entwaffnung die allgemeine Abrüstung folgen müsse. Nach dem „Matin“ denkt die polnische Regierung nicht daran, einen Nichtangriffspakt vorzuschlagen, jedoch sei Polen beunruhigt und mit ihm andere kleine Staaten. Man träume von einem allgemeinen Sicherheitspakt, in dem sich die Staaten gegenseitig Beistand, Sicherheit und obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit versprechen, dann könne man zur Entwaffnung schreiten. Mit anderen Worten, Frankreich sucht wieder ein allgemeines Protokoll. Aber der „Matin“ spricht davon, daß, wenn dieser Gedanke Gestalt gewinne, es nur Frankreich sein könne, das einen solchen Vorschlag mache, vorausgesetzt allerdings, daß es sich vorher entweder mit England verständigt oder den Mut habe, sich in dieser Frage von England zu trennen. Der „Matin“ ist offenherzig genug zuzugeben, daß bei diesem Vertrag Deutschland wieder Opfer bringen müsse, indem es gewisse Verpflichtungen eingehe, so z. B. den Verzicht auf den Anschluß Ostpreußens. Dafür könne man, so erklärt großmütig der „Matin“-Vertreter, den Rest der Befehlsfrist, die noch sieben Jahre beträgt, erlassen.

Es muß zugegeben werden, daß, wenn die Abrüstungsfrage nicht von anderer Seite in Genf angeschnitten wird, es Pflicht des deutschen Delegierten ist, das zu tun. Ganz abgesehen davon, daß man endlich einmal mit dem Märchen aufräumen muß, daß Polen bedroht sei, während es Polens Haltung Deutschland unmöglich macht, mit ihm zu korrekten, ruhigen Beziehungen zu kommen.

„Die Halle der Vertagungen.“

Die „Halle der Wiederholungen“ nennt man den Deutschen Reichstag, er hat sein Gegenüber im Genfer Völkerbundsplatz, der Halle der Vertagungen. Auch die neueste Tagung des Völkerbundsrates eröffnet ihre Tätigkeit in einem Vertagungsverfuch. Diesmal waren es die Polen, die sich der Vertretung ihrer unhaltbaren Danziger Politik im Völkerbundsrat durch einen Vertagungsantrag entziehen wollten. Mit Recht hat Dr. Stresemann in Genf darauf aufmerksam gemacht, daß der Völkerbundsrat durch welches Nachgeben gegenüber Unbequemlichkeiten seiner Mitglieder seinen Zweck verfehle und sich um seinen Ruf bringe. Zu einer solchen Warnung war in diesem neuesten Fall um so mehr Grund, als die Polen Veranlassung dazu gaben, dieselben Polen, die voriges Jahr Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hatten, einen Sitz im Völkerbundsrat zu ergattern, den sie jetzt dazu benötigen möchten, seine Arbeit lahmzulegen. Und zwar deshalb, weil sie Gefahr laufen, ins Hintertreffen zu geraten. Die Selbstsucht ihrer damaligen Bewerdung liegt also jetzt klar zutage. Man hat sich nie darüber getäuscht.

Schwedischer Völkerbundsoffizismus.

Stockholm, 4. Sept. Unter dem Eindruck der gescheiterten Seeabrüstungskonferenz hegt die schwedische Presse für die jetzige Völkerbundskonferenz nur wenig Hoffnungen. Italien habe nichts für den Völkerbund übrig, und Deutschland habe zu wenig Einfluß entsprechend seiner Weltstellung, so daß das Schicksal des Völkerbundes allein bei Frankreich und England läge. Einige schwedische Zeitungen treten dafür ein, daß Schweden Englands Kandidatur unterstützen soll.

Untersuchung der Kriegsverbrechen

Erklärung Dr. Stresemanns über das belgische Kommuniqué betr. Einsetzung einer internationalen Enquete-Kommission.

Genf, 2. Sept. Zu dem von der belgischen Tel.-Agentur heute über die Einsetzung einer internationalen Enquete-Kommission veröffentlichten Kommuniqué gab der deutsche Außenminister einigen hiesigen Pressevertretern folgende Erklärung ab.

Wid hat das Kommuniqué auf das äußerste befremdet. Der wirkliche Sachverhalt ist vor kurzer Zeit, nämlich am 19. 8., in einem mit der belgischen Regierung vereinbarten Kommuniqué gleichzeitig in Brüssel und Berlin bekanntgegeben worden. Aus diesem Kommuniqué geht klar hervor, daß die belgische Regierung die Initiative ergriffen hat, indem sie in einer amtlichen Note die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung darauf lenkte, daß die belgische Regierung mit einer unparteiischen Untersuchung der deutsch-belgischen Streitfrage einverstanden sei. Die deutsche Regierung hat dieses Angebot selbstverständlich angenommen, ohne daß sie ihrerseits irgendwelche neue Anträge oder Anregungen auf diesem Gebiete an die belgische Regierung gestellt hätte. Es ist deshalb unverständlich, daß in diesem neuen belgischen Kommuniqué von einer deutscherseits angestrebten Ausdehnung auf andere von der belgischen Regierung nicht ins Auge gefaßte Fragen gesprochen, und daß der deutschen Regierung dabei die Forderung der Anwendung eines gleichen Verfahrens gegenüber anderen Mächten unterstellt wird. Ich kann diese Behauptung des neuen belgischen Kommuniqué nur auf eine Verkennung des wahren Sachverhalts seitens des belgischen Kabinetts zurückführen.

Die belgische Presse zur Ablehnung der Frankfurter Enquete.

Brüssel, 3. Sept. Die belgischen Blätter bringen ihre Freude über die Ablehnung einer Enquete über den Frankfurterkrieg offen zum Ausdruck.

Die liberale „Independance Belge“ erklärt, daß die Minister einmütig in der Ablehnung der Enquete gewesen seien und unterstreicht, daß die politische Linie des Kabinetts die gleiche bleiben werde. „Dies ist ein großer Sieg, der vermerkt werden muß“ — so meint das Blatt und schließt: „Die Gründe der belgischen Regierung müssen billigerweise auch in Deutschland anerkannt werden.“

Das katholische „Wingtieme Siecle“ schreibt, daß Vandervelde, der ein unkluger Deutschenfreund sei, von seinen Ministerkollegen zurechtgewiesen worden sei. Er werde sich das Herz nehmen müssen.

Das liberale Blatt „Etoile Belge“ versichert, daß Frankreich gegen die Frankfurter-Enquete Opposition gemacht habe. Vandervelde habe sowohl seine Regierung wie auch die Alliierten im Sinne einer Revision des Vertrages von Versailles überzumpeln wollen. Hoffentlich werde man darüber wachen, daß Vandervelde künftig weniger frommen Deutschen zu Willen sein werde.

Filchner am Leben?

Noch keine Gewissheit über das Schicksal Filchners.

Berlin, 3. Sept. Zu der Neutermeldung, daß wahrscheinlich nicht die Filchner-Expedition, wie allgemein angenommen wurde, sondern eine amerikanisch-kanadische Reisegesellschaft in Tibet das Opfer eines Ueberfalls geworden sei, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß irgend eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht der englischen Agentur bisher nicht eingelaufen ist. Das Auswärtige Amt hat alle in Frage kommenden Konsulate auf chinesischem und indischem Gebiet angewiesen, mit allen Mitteln Nachforschungen nach Dr. Filchner anzustellen, hat aber ebenso wenig wie von den anglo-indischen Behörden in Kalkutta bisher keinerlei Antwort erhalten. Bei der Schwierigkeit der Nachrichtenübermittlung in jenem Gebiet und in Anbetracht der dort herrschenden Unsicherheit kann es überhaupt noch außerordentlich lange Zeit dauern, bis authentische Meldungen vorliegen, es sei denn, daß die Filchner-Expedition selbst aus Tibet zurückkehrt, oder daß andere Gesellschaften Mittelungen über die dortigen Vorgänge machen könnten. Auf jeden Fall ist im Augenblick das Schicksal des deutschen Reisenden und seiner Reisegesährten noch völlig ungewiß, zumal man auch mit der Möglichkeit rechnen muß, daß Filchner sich jener in dem Neuterbericht erwähnten Gesellschaft angeschlossen hatte.

Peking, 5. Sept.

Von der Grenze von Burma sind gestern Privatbriefe in Peking eingelaufen, nach denen fünf Fremde, Amerikaner, Engländer und Deutsche, in Batang eingetroffen sind, die mitteilen, daß sie auf tibetatischem Gebiet von Räubern überfallen und ausgeplündert worden sind. Diese Reisenden waren jedoch wohlhabend. Da außer der Filchner-Expedition keine deutschen Tibetreisenden weiter bekannt sind, nimmt man an, daß es sich bei den Fremden um Filchner und seine Gefährten handelt.

Änderung des Postfinanzgesetzes?

Berlin, 4. Sept. In politischen Kreisen wird zurzeit ernsthaft die Frage einer Änderung des Postfinanzgesetzes überprüft und zwar im Zusammenhang mit der Stellungnahme, die der Verwaltungsrat der Reichspost aus Anlaß der vom Reichspostminister vorgeschlagenen Gebührenerhöhung eingenommen hat. Im Reichstag sind nicht nur aus Kreisen der Oppositionsparteien Abänderungsanträge zum Reichspostfinanzgesetz zu erwarten, sondern auch innerhalb der Regierungsparteien ist durchaus Stimmung für eine Änderung dieses Gesetzes vorhanden. Man will nur erst den Bericht des Sparkommissars abwarten, der in der nächsten Zeit die Arbeits- und Verwaltungsmethoden der Reichspost einer genauen Prüfung unterziehen wird.

Die Abänderungswünsche gehen im wesentlichen darauf hinaus, dem Reichstag die Rechte wieder zurückzugeben, auf die er durch das Reichspostfinanzgesetz vom 18. März 1924 verzichtet hat. Reichsregierung und Reichstag bedürfen eines größeren Einflusses auf die Finanzgebarung der deutschen Reichspost, als er gegenwärtig gegeben ist, insbesondere gilt das für die Gestaltung der Gebühren. Es wird in unentdeckten Kreisen darauf hingewiesen, daß selbst die Reichsbahn, die der Reichsverwaltung durch das Reichsbahngesetz entzogen ist, hinsichtlich ihrer Tarife gebunden wurde. Alle Änderungen von Tarifen, Nebengebühren, Tarifvergünstigungen usw. unterliegen der Genehmigung der Reichsregierung. Die ganze Frage wird entweder bei der Berichterstattung des Reichsparkommissars oder spätestens bei der Beratung des Posthaushalts für 1928 im Reichstag aufgerollt werden.

Neben dieser Änderung des Postfinanzgesetzes wird geprüft werden müssen, ob die Verantwortlichkeiten der Reichspost nicht grundsätzlich anders geregelt werden müssen. Unbestreitbar ist, daß sich aus der Doppelstellung des Reichspostministers gegenüber dem Reichstag und dem Verwaltungsrat der Reichspost die Schwierigkeiten ergeben, die vor kurzem in die Erscheinung getreten sind. In Kreisen des Reichsrats besteht Neigung, einen früher gefaßten Beschluß wieder aufzunehmen, wonach ein zu ernennender Generalpostmeister den Vorsitz im Verwaltungsrat übernehmen sollte. Von Seiten der Reichsregierung ist damals darauf hingewiesen worden, daß eine solche Zwischenschaltung nur hemmend wirken werde. In diesem Zusammenhang wird weiterhin geprüft werden müssen, ob der Reichspostminister als solcher

Ein Frühlingstraum.

16, Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

VI.

Was lehrt das Leben? Oh! Mir blühenden Bescheid! Hingeben, was Dir lieb — Dinnehmen, was Dir leid!

Paul Heyse.

Am anderen Mittag promenierte Wolf vergeblich vor dem Parkgeschäft — er sah Mary nicht. Aber er konnte sie nicht verfehlen haben — sie war wohl nicht im Geschäft gewesen — und er hätte sie doch so gern gesehen heute! Am Nachmittag fand er einen Brief vor, in dem sie ihm mitteilte, daß sie am Abend unmöglich kommen könnte; sie könnte ihm unmöglich unter die Augen treten. „Süßes Mädchen“, sagte er leise vor sich hin, und ließ sich an Schreie nieder, sie mit den zärtlichsten Worten zu beruhigen — nun wäre sie doch unauf löslich mit ihm verbunden — so schrieb er ihr in heißen Worten, seine aufrichtige Liebe betuernd und sie zuletzt um baldiges Wiedersehen bittend.

Sinnend lehnte er im Sessel, während ein welches Pöckeln sein ernstes Gesicht verklärte — er gedachte des verflohenen Abends, wie glücklich sie beide gewesen waren, und wie sie ihm nun für immer gehörte — ein Christof, wenn er sie jetzt verließ. Der Gedanke an sie brachte sein Blut zum Sieden; er sprang auf und trat an das Fenster. Da sah er auf der anderen Seite der Straße Fräulein Ulrich gehen, die auffallend nach seiner Wohnung blickte. Hastig trat er zurück, während eine Wolke über seine Stirn zog; mußte denn dieses Mädchen immer seinen Weg kreuzen? Er betrachtete es fast als ein Omen, wenn er sie sah — sicher passierte ihm dann etwas Unangenehmes! Sie war ihm unsagbar zuwider.

Am nächsten Tage begegnete ihm Mary zur gewünschten Stunde; einen Blick hingebender Liebe warf sie ihm zu;

nicht überhaupt verschwinden kann, indem seine Geschäfte vom Reichsverkehrsminister übernommen werden.

Eröffnung des Katholikentages in Dortmund

Dortmund, 5. Sept. Die gestern eröffnete 66. Generalversammlung der deutschen Katholiken weit einen Massenbesuch auf, wie er bei den früheren Katholikentagen selten zu verzeichnen war. Die Straßen Dortmunds sind in ein Flagenmeer getaucht. Nach dem Begrüßungsabend am Samstag fand am Sonntagvormittag ein Festgottesdienst auf der „Roten Erde“ statt.

In langen Sägen marschierten die katholischen Verbände mit ihren Fahnen an. Erst nach 2 1/2 Stunden waren die letzten Teilnehmer am Ziel. Die Festrede hielt Dr. Klemm, Paderborn.

Im Anschluß an den Festgottesdienst fand in der Westfalenhalle die erste geschlossene Versammlung des Katholikentages statt. Zum ersten Präsidenten der Tagung wurde unter großem Beifall Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald gewählt. An den Papst wurde ein Huldigungstelegramm gesandt, in dem die Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit des Papstes gefordert wird. Für die Unverletzlichkeit begründete dann eine Entschließung, die einstimmig angenommen wurde in der es heißt:

Die 66. Generalversammlung der deutschen Katholiken bekennt sich zu der unumstößlichen Grundforderung des katholischen Volkes: Katholische Schulen für katholische Kinder. Sie erklart in der Bekenntnisschule die beste Voraussetzung für christliche Erziehung der Jugend und für die sittliche Erneuerung unseres Volkes. In voller Uebereinstimmung mit ihren Vorgängerinnen und mit der ehrenvollen Tradition der gesamten katholischen Bewegung in Deutschland erhebt sie die Forderung, daß diese Bewegung in der Gesetzgebung des Reiches und der Länder fest verankert werde. Aus Anlaß der bevorstehenden Verhandlungen über ein Reichsschulgesetz richtet die Versammlung im Namen der katholischen Kirche und in Wahrung ihrer heiligen Rechte die eindringliche Mahnung an alle katholischen Mitglieder des Reichstages, mit Einfluß aller Kräfte das Gesetz im Sinne der berechtigten katholischen Forderungen zu gestalten und seiner Lösung zuzustimmen, die nicht wenigstens die volle Gleichberechtigung der Bekenntnisschule mit anderen Schulen gewährleistet.

Mary vor den katholischen Beamten.

Ein Wort zum Flagenkontext.

Dortmund, 4. Sept. Im Rahmen des Katholikentages fand am Sonntag eine Reihe von Nebenveranstaltungen statt, so die Versammlung der katholischen öffentlichen Beamten, auf der auch Reichskanzler Dr. Marx das Wort ergriff. Er betonte, daß er gerade von den katholischen Beamten besondere Pfllichtreue gegenüber Staat und Beruf verlange und daß er das Staatsprinzip hochhalte und achte. Besonders die höheren Beamten seien verpflichtet, die Befassung zu achten und zu ehren. Es sei nicht mit nationaler Würde vereinbar, wenn man über die Verfassung wegwerfend rede und die von ihr anerkannten Farben verächtlich behandle. Nationaler Stolz sollte auch diejenigen, die sich mit unserer Staatsform schwer abfinden können, davon abhalten, eine für uns so beschämende Haltung einzunehmen, wie man es jüngst erlebt habe.

Gleichfalls am Nachmittag fand eine große Kundgebung der katholischen Arbeitervereine statt, die so starken Besuch aufwies, daß die Westfalenhalle wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, als noch viele Tausende Einlass begehrten. Auch hier hielt Reichskanzler Dr. Marx eine kurze Ansprache, in der er besonders die Persönlichkeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg würdigte, als eines Mannes, der in treuer Pflichterfüllung allen Deutschen ein leuchtendes Vorbild sein könne.

Am Sonntagabend fand eine große Missionsversammlung statt.

Regelung der Minderheitenrechte.

Berlin, 3. Sept. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reich und den beteiligten Ländern ist vor einiger Zeit ein Ausschuss gebildet worden, der sich mit der Vorbereitung einer Regelung der Rechte der Minderheiten in Deutschland befassen sollte. Dieser Ausschuss hat nunmehr seine Arbeiten abgeschlossen. Das Material liegt zur Bearbeitung beim preussischen Kultusministerium. Wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, kommt ein Reichsgesetz für die Minderheitenrechte nicht mehr in Frage, sondern es ist beabsichtigt, die Minderheitenrechte auf dem Wege der Landesverordnung zu regeln.

Fortschgang der deutsch-polnischen Eigentumsverhandlungen.

Berlin, 2. Sept. Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Vermögen der durchschnittenen Grenzkreise sollen am Dienstag, den 27. September, wieder aufgenommen werden.

dann aber wandte sie sich schon ab, während es flammend über ihr Gesicht lief: sie sah elend aus und hatte dunkle Ringe um die Augen. Sie tat ihm so leid; und ihrem süßen Gesicht spiegelten sich für ihn ihre Empfindungen ach so deutlich wider. Er fühlte mit ihr und sehnste doppelt die Stunde herbei, in der er sie trösten und beruhigen konnte. Am Montag kam wieder eine Abgabe; endlich, auf sein dringendes Bitten und Verlangen Bewilligte sie ihm eine Zusammenkunft für den nächsten Abend.

In dem bestimmten Tage nun erwachte er mit dem ersten Gedanken — „heute abend“ — Der Bursche brachte ihm die Kleider mit den Worten: „Herr Leutnant, 's ist halb sechs. — Ah, Herr Leutnant sind schon munter?“ „Jawohl — wie ist's Wetter?“ „Schlecht, Herr Leutnant; es regnet!“ „Es regnet?“ kam es enttäuscht von seinen Lippen. Es durfte nicht regnen; er wollte ja heute abend sein Vieh treffen. „Na, vielleicht hört's wieder an!“

„Ich glaube nicht“, meinte der Bursche, „s wird wohl ein richtiger Landregen werden! Der Himmel sieht aus wie'n Saal.“

Seufzend machte sich Wolf fertig. Da konnte er Mary nur bei Bergers sehen, und er hatte sich so danach gesehnt, sein Mädchen zu haben und ihr alles zu sagen, was er für sie auf dem Herzen hatte.

Als er etwas ermüdet vom Vormittagsgottesdienst nach Hause kam, lagen drei Briefe für ihn da — einer von Mary, den er zuerst ergriff, die anderen beiden gar nicht beachtend. Beim Lesen verfinsterte sich sein Gesicht! Das dritte Mädchen — hat sie denn gar keine Sehnsucht nach mir? Mary schrieb ihm in selbstam dringlicher Weise wieder ab, ihn bittend, nicht in sie zu dringen, es sei ihr heute unmöglich, ihn zu sehen — bestimmt aber würden sie sich am nächsten Abend treffen. Es klang eine rührende Bitte aus ihren Zeilen, daß sein Ammut bald verfloß.

Dann nahm er die anderen Briefe zur Hand, ein Geschäftsbrief von Bankier Ulrich — was mag er wollen? Und der andere vom Bruder Erwin, der so selten schrieb. — „Ist vielleicht dem Vater etwas passiert? Gutes kann

Aus dem umfangreichen Programm, das die Feststellung der kommunalen Selbstverwaltungskörper und die Gegenstände, die der Auseinandersetzung unterliegen sowie die Grundzüge und die Durchführungsvorschriften für die Auseinandersetzung umfaßt, ergibt sich, daß die mit dieser Frage betraute Kommission einer langwierigen und schwierigen Aufgabe gegenübersteht.

Der Industrieverbandstag in Frankfurt. — Der deutsche Außenhandel.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Auf der Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach heute anstelle des verhinderten Reichsministers a. D. von Raumer Müller-Derlinghausen über „Deutschland auf den Weltmärkten“.

Levine und Courtney wollen starten. — Neuer Versuch des „Blauen Vogels“.

Berlin, 3. Sept. Nach Morgenblättermeldungen aus London ist Kapitän Courtney am Freitag nachmittag von Southampton nach Plymouth geflogen, wo er seine Benzintanks auffüllen und einen Passagier, einen Kanadier, aufnehmen wird, der — wie man behauptet — 1500 Pfund für den Flug bezahlt hat. Courtney ist fest entschlossen, am Samstag zu seinem Transatlantikflug nach New York aufzusteigen. Levine erklärte am Freitagabend, daß er bei günstigen Wetterbedingungen Samstag früh 6 Uhr zu seinem Transatlantikflug nach New York mit dem Vloten Hinchiffe starten wird.

Auch die Piloten des „Blauen Vogels“ beabsichtigen nach Pariser Meldungen, bei günstigem Wetter heute morgen erst zu ihrem Ozeanflug zu starten.

Courtney in Spanien gelandet.

Wegen schlechter Witterungsverhältnisse aufgegeben.

London, 4. Sept. Der englische Fliegerkapitän Courtney, der Samstag früh von Plymouth aus zu seinem Fluge über den Atlantik startete, war infolge schlechter Witterungsverhältnisse gezwungen, Samstag nachmittag um 7.15 Uhr mitteleuropäische Zeit in La Coruna an der spanischen Küste zu landen. Die Insassen des Flugzeuges befinden sich alle wohl.

Courtney will weiter fliegen.

Madrid, 4. Sept. Der gestern um 6 Uhr abends auf seinem Dornier-Whale-Fluggewehr in der Bucht von Looruna niedergegangene englische Flieger Courtney hat die Absicht, morgen bereits seinen Amerika-Flug fortzusetzen. Sein nächstes Ziel sind die Azoren.

Kommunistenrazzia in Ungarn.

Ein Putschplan aufgedeckt.

Fest, 4. Sept. Die Pester Polizei hat Samstag Nacht mehr als 50 Personen festgenommen, die an einer kommunistischen Zellenorganisation beteiligt sind. Fünf bis sechs Personen sind gefänglich, während die übrigen leugnen. Auch in 34 Provinzstädten wurden kommunistische Agitatoren verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich der 37 jährige Nervenarzt Dr. Ignaz Kornik. Kornik hatte in Verbindung mit Wiener Kommunistenkreisen einen Plan ausgearbeitet, nach dem die Pester Munitionsfabrik in die Luft gesprengt und eine ähnliche Revolte wie in Wien angefaßt werden sollte. Die Pester Revolution war für Ende September angefaßt. Bei einer Hausdurchsuchung fand man neben diesen Plänen in der Wohnung des Kornik auch eine Legitimation auf den Namen Iwan Kerkas, Kerkas war derjenige, der Ende Juli einen Pester Textilhändler in eine entlegene Villa entführte und an ihm dort Erpressungen vornehmen wollte. Kornik gibt an, daß er alles unternommen habe, um zu beobachten, wie sich ein Verbrecher und sein Opfer in solchen Fällen verhalten. Es sei alles nur Spaßmacherei gewesen.

Wien, 3. Sept. Wie der Korrespondent der „Reichspost“ in Saloniki aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll Mitte September in Paris eine kommunistische Konferenz zusammengetreten, um einen Plan für neue kommunistische Aktionen auf dem Balkan und in Mitteleuropa in seinen Einzelheiten zu beraten. Der Hauptschlag sollte diesmal gegen Ungarn gerichtet werden. Zahlreiche kommunistische Funktionäre aus Ungarn und den Balkanländern seien bereits nach Paris unterwegs.

Sklaverei unter englischer Oberhoheit.

Die Sklaverei in Sierra Leone gefestigte Einrichtung.

Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich sehr stark mit dem Urteil des Obersten Gerichtshofs in der europäischen Kolonie Sierra Leone, wonach ein davongelaufener Sklave mit gefestigten Rechten von seinem Herrn wieder zurückgeholt werden kann. Man hat in der englischen Presse viel Befens davon gemacht, daß die englische Regierung sich alle erdenkliche Mühe gibt, in Indien die Sklaverei abzuschaffen. Man hat die Erfolge gerühmt, die dort erzielt worden sind und muß nun erleben, daß der höchste Gerichtshof in einer englischen Kolonie die Sklaverei als eine gefestigte Einrichtung ansieht und dem Herrn das

es sicher nicht sein! Von einer bösen Ahnung ergriffen, riß er das Kuvert hastig auf und las:

„Lieber Bruder!

Du bist sicher erstaunt, durch mich die Ankündigung von Papas Besuch zu erhalten. Er selbst wagt nicht, an Dich zu schreiben — Wolf, es ist etwas sehr Trauriges, Ernstes, was Papa zu Dir führt; vergiß alles, was geschehen ist, und sei gut zu ihm! Ich kann Dir nichts Näheres schreiben, Du wirst es selbst aus seinem Munde hören. Am 29. ds., 10.18 Uhr abends, trifft er dort ein.

Wie geht es sonst? Ich kann nicht klagen, und Du —? Kann man bald zum Hauptmann gratulieren?

Es grüßt Dein Bruder

Erwin.“

Wolf ließ das Briefblatt sinken und starrte düster vor sich hin. „Was ist das? Was für Schreckliches bewegt den Vater, mich aufzusuchen, mich, der gar nicht mehr für ihn existierte? Sollte die Frau —?“ Er fand sich nicht zurecht mit seinen Gedanken und erinnerte sich endlich des dritten Briefes — „was mag mir dieser bringen?“ Er öffnete ihn langsam und las darin nur eine Aufforderung, am Nachmittag zu einer kurzen Unterredung wegen einer wichtigen Sache in die Geschäftsräume des Bankhauses Ulrich zu kommen. „Was will er? Geschäftlich habe ich doch nie mit ihm zu tun gehabt?“ Vergeblich kann und grübelte er über die beiden Briefe er kam zu keinem Resultat, und dazwischen tauchte Marys Gesichtchen vor ihm auf, wie er es zuletzt gesehen — bleich und mährte mit dem seltsam scheuen Blick, und dieses Mitleid überkam ihn. — „Arme, kleine Maus — wir haben uns ja so lieb; gräme Dich doch nicht so!“ — in dieser Weise schrieb er ihr jetzt, um seine nagenden Gedanken zu verbannen. Vor ihm stand ihr Bild, hinter diesem eine Schale mit weißen Rosen — sie sollte immer von ihren Lieblingsblumen umgeben sein, wie er auch nie veräumte, ihr stets Blumen mitzubringen, wenn sie sich trafen.

(Fortsetzung folgt.)

Recht gibt, einen entlaufenen Sklaven aus der Freiheit in sein früheres Dasein wieder zurückzuführen.

Zufällig weit gegenwärtig der Bischof von Sierra Leone auf einem Urlaub in England. Der Bischof, der Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft in Sierra Leone ist, fand, über seine Meldungen gefragt, trotz allen Abwehrens gegen die Sklaverei doch allerlei Gründe, die seiner Ansicht nach den Spruch des höchsten Gerichtes rechtfertigen. In der eigentlichen Kolonie Sierra Leone, die sich seit 120 Jahren im englischen Besitz befindet, sei, sagte er, die Sklaverei abgeschafft und verboten. In die Kolonie aber schleife sich ein großes Protektoratsgebiet, das vor 32 Jahren unter die englische Flagge gestellt wurde. Hier hat England nach Ansicht des Bischofs keine Hoheitsrechte, sondern es behandelt die großen Häuptlinge dieses Gebietes zum großen Teil als unabhängige Herrscher (!), mit denen Handelsverträge abgeschlossen werden. In diesem Protektoratsgebiet sei die Sklaverei noch nicht gesetzlich abgeschafft. Es sei aber nach Ansicht des Bischofs Geboten, daß sie allmählich verschwindet. Die gesetzgebende Körperschaft in Sierra Leone, in der auch die drei angesehensten Häuptlinge des Protektoratsgebietes ihren Sitz haben, habe einen Beschluß gefaßt, wonach alle in dem Protektorat geborenen Personen frei sind und alle Sklaven bei dem Tode ihres Herrn in Freiheit gesetzt werden müssen.

Diese Verteidigung des Urteils ist auch in England nicht ohne Widerspruch hingenommen worden. Von verschiedenen Seiten ist in der englischen Presse betont worden — eine große Reihe von Beispielen wurde dafür angeführt —, daß in den englischen Kolonien mindestens in früheren Jahren ein Gewohnheitsrecht galt, das dem Sklaven die Freiheit sicherte, wenn er sich auf englischen Boden rettete. Dabei spielte es keine Rolle, ob es sich um eine regelrechte Kolonie oder um ein Protektorat handelt. Demgegenüber macht das Urteil des Obersten Gerichtshofes von Sierra Leone und die Verteidigung dieses Spruches durch den Bischof dieser Kolonie einen sehr ungünstigen Eindruck. Mag man auch noch so viel daran drehen und drehen: der Gerichtshof in einer englischen Kolonie hält auch heute noch daran fest, daß die Sklaverei eine gesetzliche Einrichtung ist und daß der Sklave als ein Besitzobjekt betrachtet und behandelt werden kann. Wenn man bedenkt, daß man Deutschland das moralische Anrecht auf Kolonien abzuspochen versucht hat, so wird die Heuchelei eines solchen Verfahrens im Lichte dieses Voralles wieder einmal vor aller Welt klar und deutlich.

Ein Poincare-Bluff.

„Zum Rechtsbruch noch Wortbruch.“

Acht Wochen sind verstrichen, seit der feierlichen Zusage Poincares in offener Kammer Sitzung, daß die Regierung zum Nationalfeiertag (14. Juli) „gewisse Gnadenmaßnahmen“ gegenüber den im vorigen Jahre wegen ihrer heimatrechtlichen Befinnung gemäßigten Elsch-Lothringer verfügen werde. Die Regierung erhob keinen Widerspruch gegen die Auslegung dieses Versprechens, als die seit langem erwartete „Zurücknahme der Sanktionen“. Auch die französischen Propagandablätter in Straßburg, Mülhausen und Metz, die früher gegen jede „Schwäche“ der Behörden warnend ihre Stimme erhoben hatten, schienen eingesehen zu haben, daß Wiedergutmachung des schweren Fehlgreifens dieser Maßregelungen gerade auch im Interesse des französischen Ansehens liege. Der 14. Juli verging, ohne Verwirklichung des persönlichen Versprechens des Ministerpräsidenten.

Nach mehrmaligen „Anfragen“ führender Blätter der elsässischen Landespresse wurde aus Paris verkündet, die Amtsenthebung des Bürgermeisters von Nieder-Brug und seiner zwei Vorgesetzten sei rückgängig gemacht worden. Diese „Gnade“ erwies sich bald als Blendwerk, denn in Wirklichkeit sind diese drei Lothringer ganz einfach nach Ablauf der nach dem Gesetz zulässigen Höchstdauer der Suspendierung wieder in ihre Ehrenämter eingesetzt worden. Die Bevölkerung hatte sie mit großer Mehrheit wiedergewählt. Aber hielt die Regierung nicht doch — wider Erwarten — einmal Wort? Konnte nicht einige Tage darauf gemeldet werden, daß die Eisenbahnverwaltung einige gemäßigte Beamte wieder eingestellt hat? Das war nun erst recht eine Verhöhnung des Volkswillens, denn diese „Einstellung“ erfolgte mit solchen schikanösen Befehlungen, daß an die Stelle der Dienstentlassung lediglich eine Strafverurteilung getreten ist. Man hat die Sanktionierten in Gnaden wieder angenommen, sie jedoch ohne Umzugsvergütung nach weit entfernten Orten versetzt, ihnen gleichzeitig mitgeteilt, daß sie auf keine Gratifikation und keine Beförderung zu rechnen hätten. Das Perfide dabei war, daß man die „Begnädigten“ durch diese Verurteilungen zugleich an der Wahrnehmung ihrer öffentlichen Ehrenämter hinderte, die ihnen das Vertrauen ihrer Mitbürger bzw. ihrer Berufsgenossen übertragen hatte. „Zum Rechtsbruch noch Wortbruch“ nennt die autonomistische „Zukunft“ dieses Verfahren, dem sie gegenüberstellt, daß in den 50 Jahren der deutschen Zeit kein einziger Elsch-Lothringer je lediglich wegen seiner politischen Überzeugung aus dem Amte entlassen worden ist. „Diese Erinnerung allein schon hätte die französische Regierung zurückhalten sollen.“ Allein Paris sei falsch beraten worden, insbesondere durch die Abgeordneten, die sich dadurch mitschuldig an dem Rechtsbruch, an dieser Verletzung politischer Meinungsfreiheit jedes Staatsbürgers gemacht haben. Das nennt sich in Frankreich Großmut!

Baden

Herbstliches Badnerland.

Die größten Lebenskünstler sind es nicht, die nur dann Freude und Genuß am Reisen empfinden, wenn die glühende Sommerhitze herniedersticht und der Strom der Fremden die Bäder und Kurorte überflutet. Verursache und familiäre Rücksichten werden gewiß den größten Teil des Publikums immer dazu zwingen, Ferien- und Erholungsreisen in den Sommermonaten zu unternehmen. Sollen aber deswegen die übrigen Jahreszeiten ausgeschaltet sein, Reisen zu unternehmen, weil ihnen der geheimnisvolle Nimbus der „Großen Saison“ fehlt?

Allmählich ist man zu dem Erkenntnis gelangt, daß auch das Reisen unabhängig von dem gewohnten System in den anderen Monaten etwa zwischen Ende August und Mitte Oktober einen eigenen Reiz hat. Die Schönheiten der Herbstlichen Zeit üben einen anderen Zauber aus, den die sommerlichen Wochen nicht haben.

Es liegt freilich in der Anlage sentimentaler Naturen begründet, im Herbst von dem großen Sterben zu träumen, das in der Natur umgeht. Der Rückschlag nach der atemschweren Sommerhitze wird zumeist als ein jäher Uebergang vom vollen Lebensgenuss zum beschaulichen Dahindämmern empfunden. Der Mensch, der sich im Sommer, wenn die ganze Erde in Reife steht, ausgetollt hat, wandelt angelehnt der Herbstlichen Stimmung in der Natur wohl oft ein bitteres Gefühl der Reue und Rehmüt an. Daher mag es kommen, daß der Herbstsauber selten in seiner ganzen Fülle erfährt und gewürdigt wird.

Und trotzdem! In dieser Zeit, da der Sommer scheiden geht und die Tage kürzer werden, offenbart sich in der deutschen Landschaft noch einmal die gebietende Schöpferlaune. Viele sind es, die gerade diesen Wochen ihre heimlichsten Werte ablauschen und es sich nicht nehmen lassen, den deutschen Herbst, der sich in prächtigem Farbenspiel auf das Land legt, zu begrüßen.

Wenn sich der Schwarm der Saison Gäste verlaufen hat, beginnt in den deutschen Bädern und Kurorten das intime Kurleben für den auserwählten Fremdenzug.

Wohl selten wird ein deutsches Reisegebiet all diese Voraussetzungen für einen idealen Aufenthalt erfüllen wie die badische Heimat, das Land, in dem sich in dem prächtigen Rahmen von Schwarzwaldlandschaft und Talzauber die Romantik der deutschen Erde mit dem Wirklichkeitsfakt vereinigt. Die badischen als Sommerfrischen bekannten Aufenthalt sind durchweg auch für die Herbstsaison geschaffen. Die Bitterung ist in der Ebene und auf den Höhen in den Herbstwochen am beständigsten, die Luftströmungen sind ruhig und die geschützte Lage der Kurorte in den höchsten Höhen gewährleistet für alle Erkrankungen, besonders für nervöse Leiden, ein heilwirksames Klima. Durch den ununterbrochenen Ausgleich der atmosphärischen Strömungen wird auch überall die gefährliche Nebelbildung vermieden. Wohl mögen in den frühen Morgenstunden Nebel über dem Lande lagern; sobald aber die Sonne hervorbricht, machen sich die günstigen klimatischen Einflüsse des badischen Erholungsgebietes bemerkbar.

Die Vielseitigkeit der Naturgenüsse und die ausgedehnten Waldungen, die sich in ununterbrochener Kette durch das ganze Land hinziehen, bieten tagsüber ungemessen reiche Anregungen für den Fremden. Die Farbenpracht der Umwelte, der herbliche Schmuck des Landes und seine friedliche Stille, Wanderungen durch die romantischen Winkel in Berg und Tal vermitteln im Badnerland die tiefsten Eindrücke.

Der Möglichkeit, sich einem Herbstsauber zu hingeben, sind viele. Abwärts von dem großen Treiben des Alltags liegt in der schönsten Umgebung gebettet ein reicher Kranz von großen und kleinen Kurorten und Erholungsplätzen, die zu angemessenen Preisen ihre gastlichen Pforten öffnen. Wer auch im Herbst das kurortliche Programm im größeren Rahmen nicht missen mag, wird sich an den Stätten heimlich fühlen, die seit Jahrhunderten ein Mittelpunkt ausgeprägter Lebenskunst und vornehmer Geselligkeit sind. Zu den beliebtesten Einrichtungen dieser großen Kurorte gehören die Traubenkuren in den Vormittagsstunden, in denen man sich bei den Klängen der Kurfasselle dem genießerischen Ausschöpfen der schönsten Faulenzertunden hingibt und dabei doch das Gefühl haben darf, beim Genuß der Trauben oder des Traubensaftes etwas für seine Gesundheit getan zu haben.

Reichhaltige Programme stellen alljährlich die badischen Städte auf, für die der Herbst bereits den Auftakt der an künstlerischen Genüssen reichsten Winterzeit ist. Theater, Konzerte, Museen, Vorträge usw. sorgen ständig dafür, daß der Fremde seine Zeit angenehm ausfüllen kann.

Und sollten doch einmal die Launen des Wettergottes eine unvorhergesehene Störung in das Programm bringen, so lassen sich die Stunden im behaglichen Hotelzimmer oder in ihren Verläufen bei der Lektüre kurzweilig verbringen.

Wenn die Herbsthitze das Land umgibt, wird noch einmal die Reiseherrschaft im Jahre aufgeweckt. Alle Schönheiten des Jahres und der Landschaft treten in der reinen Atmosphäre dem Auge des Besuchers entgegen und grüßen ihn, ehe das winterliche Schlagschiff all die Pracht verhält.

Die sonnenklaren und mild-herben Herbsttage des Badnerlandes vermitteln dem erlebten Erneuerungsprozeß im menschlichen Organismus, ehe die kalte Jahreszeit den größten Teil der Menschheit wieder in das Loch der Großstadt zwingt.

Darum möge der Gruß, der aus dieser Gegend entbieten wird, überall frohen Wiederhall wecken!

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 5. Sept. (Ständige Besetzung der Rettungszüge.)

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, werden in Zukunft die Rettungs- und Hilfszüge der Reichsbahn Tag und Nacht auch an Sonn- und Feiertagen, mit einer Besatzung von fünf Mann, die auch Samariterdienst ausübt, bereit stehen. Ferner wird zu jeder Zeit eine Maschine bereitgehalten, so daß bei Unfallmeldungen in spätestens 15—20 Minuten der Rettungszug unter Dampf gesetzt und an die Unfallstelle gefahren werden kann. Bisher standen die Rettungszüge ohne Besatzung in den Bahnhöfen und bei Eisenbahnunfällen mußte die Besatzung aus ihren Wohnungen geholt werden, so daß kostbare Zeit verloren ging.

* Sinsheim, 5. Sept. (Der Herbstmonat) hat begonnen und die Astronomen haben es ganz genau festgestellt, daß am 23. Sept. vormittags 11 Uhr die Sonne in das Zeichen der Waage tritt.

Was also in Verbindung mit Tag- und Nachtgleiche den hochoffiziellen Anfang des Herbstes bedeutet. Möge er mild und freundlich sein, der vielversungene Herbst, möge er einigermassen ersehen und gutmachen, was der Sommer nicht brachte oder doch nur knapp und spärlich! Wir Mitteleuropäer brauchen und lieben nun einmal eine gute Portion Wärme und Sonnenschein. Vom Herbstmonat erwarten wir noch manchen Goldschimmer für die Landschaft, und der frohe Wanderer will nicht enttäuscht sein, wenn er gerade jetzt noch freien und weiten Höhen mit klarer Fernsicht freibt. Man freut sich auf ein buntes, eigen reizvolles Gemälde in Wald und Garten; ja hier kann der Herbst zum unübertroffenen Künstler werden. Und das laise, volle Reifen letzter Früchte! Der September bringt die Dönernte in vollem Gange. Daneben wollen wir nicht der schlichten Kartoffel vergessen. Nächstmal wird sie ausgebuddelt von Menschenhand, oder die rasfelnde Maschine wirft sie heraus. Sie ist dann ein Hauptgericht des kleinen Mannes, auch beim ärmlichen Diner darf sie nicht fehlen. Der Landmann bekommt noch keine Ruhe. Er rüftet zur Herbstbestellung. „Den Acker auf und nieder gleiten Flügel, von falben Ochsen schleppend schwer gezogen, die Furchen schlagen ihre schwarzen Bege.“ Wenn da die Sonne blinkt, so weben und schweben wohl auch jene wunderlichen Herbst- oder Marienfäden, die man nicht los wird, auch wenn die Hand immerfort dagegen wehrt und schlägt. Herbstfäden des menschlichen Lebens — Vergänglichkeitszeiger — Wehmutsstimmung. — Es geht auf Michaeli zu. Da verlangt das nimmerne Alltagsdasein auch so mancherlei. Umzug — dieses Kulturgespenst, aber es geht eben oft nicht anders. Stellenwechsel — hoffentlich zum Glück für alle, die in diesem Punkte wollen oder müssen. Große Duaralawende in Sicht, und sie ruht und drängt z. B. auch mit schulischen Sorgen und Problemen; es geht u. a. schon eine Ahnung von österlichen Eigenbleiben und vielleicht zum mindesten von ferneren Nachhilfstunden. Der ganze September gehört mit in die langen, schönen Hochschulerferien. Wo mag Bruder Studio jetzt weilen? Auch die Vergangenheit hat mit dem September zu tun. Sedanstag!

* Waiblingen, 2. Sept. (Berunglückt.) Am verfloffenen Dienstag wurde der Arbeiter Josef Roster von hier, der bei dem Bau der elektrischen Ueberlandleitung beschäftigt ist, beim Schachtgraben verunglückt und erheblich, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus in Neckarbischofsheim. Am Mittwoch früh verunglückte der ledige Zimmermann Robert Brettel von hier in Sinsheim. Er wurde von einem stürzenden Gerüst beim Neubau der Rheinold Stütz A. G. in die Tiefe gerissen und blieb bewußtlos liegen. Es stellte sich nachträglich heraus, daß Brettel keinen größeren Schaden bei dem Sturz erlitten hat.

* Waiblingen, 5. Sept. (Heimattag.) Von schönem Wetter begünstigt, konnte der so wohl vorbereitete Heimattag seinen Anfang nehmen. Die Einleitung bildete am Samstag Nachmittag die feier-

liche Uebergabe des Hermann Weis-Mausoleums. Abends fand ein Fackelzug statt, dem sich ein Festbankett mit künstlerischem Programm im schön geschmückten Saale des Hotel Lang anschloß. Am gestrigen Sonntag, dem Haupttage, fand morgens musikalischer Festzug statt, dem der Festgottesdienst und am Schluß desselben ein Plakonzert folgten. Die Hauptnummer des Programms bildete der historische Festzug mit ca. 20 Gruppen, der sich durch die festlich geschmückten Straßen bewegte und am Marktplatz nach einer kurzen Festrrede auflöste. Dann fanden auf den Bleichwiesen sportliche Wettkämpfe statt. Abends wurde wieder tüchtig das Tanzbein geschwungen. Für heute Vormittag ist ein gemütlicher Frühlingsfest und Besichtigung der Waiblinger Sehenswürdigkeiten, für den Nachmittag das Sport- und Spielfest der Volksschule auf den Bleichwiesen vorgesehen.

↳ Epsenbach, 5. Sept. (Schadenfeuer.) Am Samstag vor-mittag kurz vor 9 Uhr brach aus bis jetzt unbekannter Ursache in der Scheune des Landwirts Friedrich Ziegler Feuer aus, das durch den Wind begünstigt, schnell auf die Scheunen von Valentin Schmitt und Luffe Föhner übergriff und zu einem größeren Brand sich auszudehnen drohte. So wurde außer der Waiblinger Feuerwehr auch die Sinsheimer Motorspritze zu Hilfe gerufen, die rasch in Fahrt gesetzt war. Durch die auflobernden Funken hatte die Kirchturnspitze Feuer gefangen, das aber gleich gelöscht werden konnte. Die Motorspritze kam gerade noch zur rechten Zeit an, um ein weiteres Umhüpfen des Feuers zu verhindern. Durch ihr schnelles tatkräftiges Eingreifen wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt und konnte die Epsenbacher Feuerwehr nach Umlegung ihrer Leitung die völlige Eindämmung des Feuers bewerkstelligen. Hier hat sich die Motorspritze wieder einmal als ein nützliches Feuerlöschgerät bewährt. Drei Scheunen und einige kleine Schuppen fielen dem Brande zum Opfer, die Wohngebäude konnten gerettet werden. Während die Anwesen der Landwirte Zieler und Schmitt versichert waren, ging der Witwe Föhner durch den Brand die ganze Ernte verloren.

↳ Eppingen, 3. Sept. (Pflücker Tod.) Der 20jährige Hilfs-monteur Karl Hokenberger aus Eppingen war mit Ausbesserungsarbeiten an der Hochspannungsleitung beschäftigt, deren Strom ausgeschaltet war. Die unten am Mast stehenden Mitarbeiter bemerkten plötzlich, daß Hokenberger leblos am Mast hing, an dem er sich angelehnt hatte. Es ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß der Berunglückte durch den elektrischen Strom getötet worden ist. Vermutlich hat ein Herz- oder Hirschschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der schwer betroffenen Familie die einen hoffnungsvollen, pflichtfertigen Sohn verlor, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

↳ Meckesheim, 3. Sept. (Berufung.) Der Vorstand der hiesigen Gendarmeriestation, Herr Oberwachmeister Lehle, wird in gleicher Eigenschaft nach Ludenburg versetzt. Nachfolger in Meckesheim wird sein bisheriger Amtsvorgänger in Ludenburg.

↳ Meckesheim, 3. Sept. (Von der Sparkasse.) Die Spar-gesellschaft für Stadt- und Landgemeinden, Filiale Meckesheim, hat unter Kaufmann Rottenhöfer hier ihre frühere Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Kasse besorgt die üblichen Bankgeschäfte im kleineren Umfange. Zur Abwicklung der Aufwertungs-geschäfte wurden die früheren Sparer aufgefordert, ihre Sparbücher bei der genannten Geschäftsstelle einzureichen.

↳ Aus dem Amtsbezirk Wiesloch, 3. Sept. (Landwirtschaftliches.) Gegenwärtig beansprucht die im Gange befindliche Hopfen-ernte und Tabakernte das Hauptinteresse der Landwirtschaft treibenden und auch handelnden Bevölkerung. In Bezug auf diese beiden Ernten läßt sich feststellen, daß die Hopfen heuer durchschnittlich sehr guten Stand zeigen und die lange Regenperiode relativ günstig überstanden haben. Die Anbaufläche ist gegenüber früheren Jahren um ein Mehrfaches gestiegen, doch wird sich bei der Preisgestaltung das vermehrte Angebot eben nicht zugunsten der Erzeugerpreise auswirken, wie sich schon in der ersten Verkaufstendenz mit aller Deutlichkeit abhebt. Preise, wie sie im Vorjahre üblich waren, bis zu 500 Mk. der Zentner, werden dieses Jahr auf keinen Fall erreicht werden können und wird man mit der Hälfte zufrieden sein müssen. Immerhin dürfte bei der großen Quantität auch dann noch die Rentabilität des Hopfenbaues gesichert sein und ist dieses dem Landmann nur zu gönnen. Der Tabak hat sich in seiner Entwicklung durch das nachhaltige Wetter geheimnisvoll gefühlt und ist in seinem Aussehen nicht hervorragend zu beurteilen. Vielsach tritt Rost auf, so daß als Ganzes die Tabakernte keine großen Ausichten eröffnet. Glücklicherweise ist in der Bitterung jetzt der ersichtliche Umchwung eingetreten, den man zur Ernte von Hopfen und Tabak dringend benötigt. Auch die reiche Zweifelhenernte wäre bei anhaltendem Regen in Gefahr gewesen, da die Früchte dann aufsprängen. Der Handel mit Zweifelhenernte kommt langsam in Gang. Das Ergebnis der Frühkartoffel befriedigt und ist auch das der Spätkartoffel als gut zu schätzen. Glücklicherweise waren die Getreidefelder bei dem Einsetzen der Regenperiode fast reiflos abgeerntet, so daß hier kaum Schaden entstanden sein dürfte. Das Getreide allerdings, mit dessen Schnitt man zuwarten mußte, ist inzwischen überreif geworden, doch ist das Gras auf dem Halm immer noch besser als im Schnitt. Obst gibt es recht reichlich und der Wein scheint einen Mittelherbst zu halten.

↳ Hüffenhardt, 3. Sept. (Wildschweine.) Wie Jagdgäste festgestellt haben, hatten verschiedene Wildschweine diesen Sommer in den hohen Getreidefeldern Junge geworfen und ihre Frühlingsge auch hier aufgezogen. Jetzt macht ein Wildschweindruck von 20 Stück die hiesigen und benachbarten Gemarkungen unsicher. Die Haffmersheimer Jäger veranstalteten auf diese Wähler eine größere Treibjagd, konnten wohl zwei Frühlingsge anfingeln, doch nicht erlegen. Jetzt sitzt das Rudel in den dichten Neckarwaldungen und macht seine Streifzüge auf die Kartoffelfelder.

↳ Mannheim, 5. Sept. (Herbst-Pferderennen.) Für die am 11., 15. und 18. September stattfindenden Mannheimer Herbst-Pferderennen war dieser Tage letzter Annahmetag, der eine Säuberung des starkgenutzten Programms erbrachte. Der Eröffnungsstag verzeichnet noch 111 Pferde mit 131 Verpflichtungen, der zweite Tag, der in der Hauptsache den Herrenreitern vorbehalten ist, 122 Annahmen für 97 Pferde. Sehr erfreulich ist es, daß die Ställe der verschiedenen Trainingszentralen weiterhin so stark wie vorher vertreten sind, daß neben den selbstverständlichen Annahmen des Süddeutens und Südens der Westen weiterhin ebenso sehr die Rennen berücksichtigt und daß, offenbar neben den Stammgästen aus Berlin, wie den Ställen Nabel und Kofak, auch die Ställe Lindenstädt und Buhke nach Mannheim disponiert haben. Der alte Ruf der Mannheimer Rennen also, die verschiedenen Gebiete zusammenzuführen, wird daher auch diesmal wieder gewahrt bleiben und sachlich interessanteste Ereignisse festhalten.

↳ Heidelberg, 4. Sept. Auf dem Neckar lief eine aus England kommende Privatgast auf Heidelberg an. Es ist ein stattliches, mit allem Komfort ausgestattetes, für die Hochsee gebautes Motorfahrzeug mit 220 Meter Tiefgang. Zahlreiches Publikum fand sich an der Anlegestelle bei der Stadthalle ein, um den von ferneher angekommenen Besucher zu begrüßen. Der Eigentümer ist ein englischer Schiffswertbesitzer, der mit seiner Familie eine Fahrt über den Kanal und den Rhein herauf unternommen hat.

↳ Eberbach, 4. Sept. Am Mittwoch ist Bürgermeister Dr. Weiß aus den Diensten der Stadt und in den Ruhestand getreten, nachdem er 34 Jahre lang mit Erfolg die Geschäfte

der Stadt geleitet hatte. Er verabschiedete sich von der Beamtenschaft der Stadtgemeinde und am Abend vom Stadtrat, der ihm als Anerkennung und Dank eine goldene Uhr überreichte.

** Hohenheim (bei Schwesingen), 4. Sept. Kürzlich fuhr ein Motorradfahrer aus Kornthal bei Stuttgart mit einem hiesigen Fuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer sprang von seinem Fahrzeug ab, kletterte auf den Wagen und geriet — an die falsche Adresse. Anstatt Schläge auszuerteilen, bekam er selbst welche mit dem Peitschenknopf. Bei der Kauererei fiel der Kraftfahrer unter den Wagen, wurde überfahren und schwer verletzt.

** Karlsruhe, 5. Sept. (Ein Hohlspiegel als Brandursache.) Die Berufsfeuerwehr wurde in ein Haus der Mündelstraße gerufen. Durch einen am Fenster in der Sonne stehenden Hohlspiegel hatte ein Kleid Feuer gefangen, wodurch die in der Nähe liegende Wäsche in Brand geriet. Infolge der starken Rauchentwicklung mußte die Feuerwehr mit Rauchmasken vorgehen; sie konnte den Brand durch Handlöschapparate löschen.

** Bühl, 3. Sept. Welchen Umfang der Pflaumen- und Zwetschgenverwand in Mittelbaden und speziell in Bühl angenommen hat, geht aus folgenden Zahlen zur Gänze hervor: Abgerollt sind seit Beginn der Pflaumen- und Zwetschgenernte ab Bahnhof Bühl 2485 Wagen (darunter ca. 200 von der Bühlertalbahn) ab den übrigen mittelbadischen Döfstationen von Oberkirch bis Baden-Dos zusammen 2225 Wagen, also insgesamt etwa 4710 Wagen. Nimmt man ein durchschnittliches Gewicht von 3/4—4 Tonnen pro Wagen an, so ergibt sich eine verfrachtete Menge von etwa 190 000 Zentnern ab Bühl und von etwa 170 000 Zentnern an den übrigen Stationen, also insgesamt 360 000 Zentnern aus dem mittelbadischen Döfgebiet.

** Wilsbühl, 4. Sept. Auf der Straße nach Hesselhurst fuhr in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ein Reisender aus Wilsingen mit seiner Limousine durch Versagen des Lichtes in den zwei Meter tiefen Münstertiefen, der zur Zeit nur wenig Wasser führt. Mit Hilfe hiesiger Einwohner wurde der unversehrte Wagen herausgezogen und weil konnte der Reisende seinen Weg weiterfahren.

** Zeltberg (bei Mühlheim), 4. Sept. Am Freitagabend ereignete sich zwischen Zeltberg und dem benachbarten Gengenbach ein schwerer Unfall dadurch, daß von einer Böschung ein schwer beladener Dehnmwagen herabstürzte und ein dabei auf dem Wagen befindliches Mädchen mit sich riß. Das Mädchen war sofort tot.

** Freiburg, 4. Sept. (90. Geburtstag.) Seinen 90. Geburtstag feierte heute der Bundesobmann des Badischen Sängerbundes Rechtsanwalt Dr. Wegger, der Ehrenmitglied vieler in- und ausländischer Sängervereine ist. Seinen Bemühungen ist es in der Hauptsache gelungen, sämtliche Sängervereine Badens zu einem Bund von 1192 Vereinen mit rund 50 000 Sängern zu vereinigen.

** St. Märgen, 4. Sept. In den letzten Nächten wurden hier zwei Einbruchsdiebstähle verübt, bei denen der Täter Geld in die Hände fiel. Allem Anschein nach handelt es sich um dieselben Langfinger, die kürzlich Hinterzarten und Tritsee heimlich suchten. Beobachtungen lassen vermuten, daß die Diebesbande in einem braunen Opelwagen herumfährt.

** Baiertal, 2. September. In der Bürgerentscheidungsitzung am Mittwoch wurde mit 28 gegen eine Stimme eine Kapitalaufnahme in Höhe von 130 000 Mark zur Finanzierung einer Wasserleitung, deren Projekt und Nivelierungsarbeiten, sowie die Quellfassung und der Hochbehälter bereits fertiggestellt sind, genehmigt.

** Oberendersbach, 4. Sept. Einen plötzlichen Tod fand kürzlich der 43jährige verheiratete Josef Müller von hier. Nachdem schon der Dehnmwagen fertig geladen war, wollte Müller noch ein kleines Quantum Dehm unter dem Wiesbaum verkaufen. Pöblich zog die Pferde an. Müller stürzte vom Wagen und brach dabei das Genick. Er war sofort tot.

** Blumberg (Amt Donaueschingen), 4. Sept. Die Telegraphenverwaltung plant die Errichtung eines Selbstanschaffungsamtes im Zollhaus Blumberg. In den Genuss der Vorteile, die das Amt bietet, können die Gemeinden Blumberg, Randendorf, Niedbisingen, Rodingen, Niedböhlingen, Esenhofen, Nachdorf, Aeflingen, Eichbach und Oepferdingen. Da die technische Einrichtung mit großen Kosten verbunden ist, sollen die Fernsprechteilnehmer usw. zur Zahlung eines einmaligen Baukostenzuschusses veranlaßt werden.

** Bilingen, 4. Sept. (Einbruch.) Ein Einbruch wurde

vorgestern nacht in das Gasthaus „Zum Lamm“ verübt. Die Täter stiegen durch ein Fenster des Nebenzimmers ein und stahlen Zigarren, Zigaretten und einen kleineren Geldbetrag.

** Bilingen, 4. Sept. (Flugplanänderung.) Eine Veränderung im Flugplan der Schwarzwaldbahn ist insofern eingetreten, als ab 1. September das Flugzeug von Mannheim über Karlsruhe, Baden-Baden und Bilingen nach Konstanz zwei Stunden früher verkehrt, während am Vormittag die Flugzeiten wie bisher bestehen bleiben.

** Meßkirch, 4. Sept. Hier ereignete sich im Donautal ein schweres Autounfall. Ein Fuhrunternehmer aus Zetten a. F. M. unternahm mit zahlreichen erwachsenen Personen eine Fahrt mit seinem Lastwagen nach Weuron. Bei der Rückfahrt gegen Abend war das Auto mit 61 Personen besetzt. Hinter Weuron geriet das Auto in einer Kurve über den Straßenrand und kippte um. Die Insassen wurden herausgeschleudert, zum Teil an die nahen Waldbäume. Zahlreiche Personen erlitten teils schwerere, teils leichtere Verletzungen. Vierzig Personen erlitten schwere Arm- und Beinbrüche. Zwei Ärzte, die sich in der Gesellschaft befanden, leisteten den Verunglückten die erste Hilfe. Aus dem Kloster in Weuron kam bald darauf weitere Hilfe. Die Verunglückten wurden dann mittels Auto in das Krankenhaus nach Zetten a. F. M. gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück im Tunnel zwischen Buchholz und Soltan.

Harburg, 4. Sept. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Samstag nachmittag zwischen Buchholz und Soltan. Der fahrplanmäßige Personenzug 565 entgleiste infolge einer Gleisverwerfung im Tunnel der Strecke Buchholz—Bremerörde. Die Lokomotive legte sich auf die Seite, die beiden nachfolgenden Personenwagen 3. und 4. Klasse wurden auseinander geschoben und gegen das Mauerwerk des Tunnels gedrückt. Leider fiel dem Unglück ein Menschenleben zum Opfer, und zwar in der Person des Hamburger Kaufmanns Kanjer. Fünf Personen wurden schwer, eine weitere Anzahl leichter verletzt.

Zu dem Sprengungslud bei Kassel.

Kassel, 3. Sept. Zu dem Unglück in Schlierbach, wobei 11 Arbeiter den Tod erlitten und einer schwer verletzt wurde, erfahren wir noch, daß der Basaltsteinbruch Landberg der Firma Siegel & Co., in Kassel gehört. In dem Steinbruch arbeiteten etwa hundert Arbeiter aus den umliegenden Dörfern. Am Freitag mittag waren elf Mann damit beschäftigt, eine große Sprengung vorzubereiten. Vierzig Zentner Sprengstoff waren bereits in einem fünfzehn Meter langen Stollen untergebracht worden. Die Arbeiter wollten gerade zur Erhöhung der Sprengwirkung den Stollen mit einem Betonblock verschließen, als sich die Explosion ereignete, die weit im Umkreis die Fenster erschütterte. Es bot sich nun ein schauriges Bild. Der Stollen war unter gewaltigen Schuttmassen begraben. Auf dem Gelände vor dem Steinbruch lagen zerstreut mehrere Tote, zum Teil entsetzlich verstümmelt. Einem Arbeiter wurde der Kopf vollständig abgerissen, von anderen fand man nur noch die Gliedmaßen, die zum Teil in der Umgebung auf den Wägen hingelen. Vier Arbeiter sollen noch in dem Stollen verschüttet sein. Die Namen der Toten waren bisher nur nach der Reihe der Vermissten festzustellen. Die Toten stammen aus den Dörfern Schlierbach, Schlierbach, Waltemersberg und Allendorf. Die Kunde von dem Unglück hat sich sehr schnell in der Umgebung verbreitet, doch wurde die Unglücksstelle sofort abgesperrt. Von den Angehörigen der Verunglückten waren nur wenige anwesend. Behörden und Polizei waren sehr bald zur Stelle. Oberstaatsanwalt Seimann aus Marburg nahm sofort die Untersuchung auf. Neben die Ursache des Unglücks lassen sich bis jetzt nur Vermutungen aufstellen. Die Sprengungen pflegten mit elektrischer Zündschnur vorgenommen zu werden, so daß die Möglichkeit besteht, daß Selbstentzündung die Explosion hervorgerufen hat.

Verhaftung eines Berliner Juweliers.

Berlin, 3. Sept. Der 35 Jahre alte Kaufmann Karl Traub aus Steglitz, der in der Friedrichstraße eine Juweliergroßhandlung betrieb, wurde — wie die Morgenblätter melden — am Freitag von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Passiva des Kaufmanns belaufen sich auf über 180 000 Mark. Aktiven sind nicht vorhanden, da sein ganzes Lager aus Kommissionswaren besteht.

Töblicher Grubenunfall. — Verhütete Bergwerkskatastrophe.

Berlin, 3. Sept. Nach einer Morgenblättermeldung aus Dortmund wurden auf der Zeche „Minister Adenbach“ zwei Bergarbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen. — Auf der Zeche „Karolinengrube“ der Vereinigten Stahlwerke in Hamm brach auf der Hönebank des Förder-

schächters Feuer aus. Durch die gewaltige Rauchentwicklung waren 250 Bergarbeiter, die zwischen zwei Wettertüren eingeschperrt waren. 1 1/2 Stunden lang in höchster Lebensgefahr.

Auf der fahrenden Lokomotive geköpft.

Paris, 3. September. Der Fahrer des Schnellzuges Barcelona—Paris wurde kurz nach Verlassen der Station Barcelona, als der Zug einen Viadukt überquerte, von dessen Eisenstange enthaupet. Der Kopf des Unglücklichen konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. Der Zugführer, der durch die Schreckenszene fast geköpft wurde, hatte die Geistesgegenwart, den Zug anzuhalten, bevor er ohnmächtig zusammenstürzte. Nur diesem Umstand ist es zu danken, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

Ein gutes Geschäft.

Bei einer öffentlichen Versteigerung zu Alkreton (England) kam unlängst auch ein halbes Duzend Motorräder zum Gebot. Ein biederer Landwirt, der sich schon längst ein solches zulegen wollte, machte ein Gebot von 50 Mark und erhielt darauf den Zuschlag, worauf er vergnügt eine der Maschinen bestieg und nach Hause fuhr. Wie erlautet war er, als er Aufforderung erhielt, sofort auch die übrigen 5 Motorräder abzuholen, wenn er nicht erhebliche Lagergebühren zahlen wollte. Die Maschinen waren alle zusammen ausgetreten worden, und unser Bauer war, ohne es ahnen, glücklicher Besitzer eines ganzen Motorradparks geworden.

Turnen, Sport und Spiel.

- Fußball-Ergebnisse aus Süddeutschland. Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers — FC. Birkenfeld 9:1, VfR. Heilbronn — Stuttgarter S.C. 1:0, F.V. Sutfenhausen — Union Balingen 2:3, Vf.B. Stuttgart — Vf.R. Gaisburg 3:1. Gruppe Südbayern: S.V. München 1880 — D.S.V. München (Samstag) 2:1, Schwaben Ulm — Wacker München 2:0, Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg 2:1. Gruppe Nordbayern: F.S.V. Nürnberg — 1. F.C. Nürnberg (Samstag) 1:4, U.S.V. Nürnberg — Sp.Bj. Fürth 1:3, F.C. Fürth — Bayern Hof 2:1, F.C. Bayreuth — F.B. 04 Würzburg 0:2. Gruppe Baden: Vf.S. Karlsruhe — Karlsruher F.V. 0:2, S.C. Freiburg — Phönix Karlsruhe 2:3, F.V. Offenburg — F.V. Bilingen 2:2. Gruppe Rhein: Germ. Friedrichsfeld — Vf.L. Neckarau 0:1, Pfalz Ludwigshafen — Phönix Mannheim 2:1, Mannheim 08 — Sp.Bj. Sandhofen 4:6, S.V. Waldhof — Ludwigshafen 03 7:1, F.V. Speyer — Phönix Ludwigshafen 1:5.

Schweinemarkt in Buchhof vom 3. September 1927. Angefahren wurden: Milchschweine 179, Läufer 37. Verkauft wurden: Milchschweine 120 Läufer 20. Höchster Preis für Milchschweine Paar 26.—, für Läufer 50.— RM. Häufigster " " " " 20.— " " 45.— " Niedrigster " " " " 16.— " " 40.— "

Neueste amtliche Kurse mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim vom 3. September 1927.

Table with multiple columns listing various financial data including exchange rates, interest rates, and stock prices for different regions and currencies.

Allgemeine Ortskrankenkasse Sinsheim.

Der Ausschuss unserer Kasse hat in seiner letzten Sitzung am 7. August 1927 den Beitragssatz zur Krankenversicherung mit Wirkung vom 4. September 1927 auf 6,9% erhöht. Laut Reichsgesetz vom 15. Juli 1927 wurde die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung ab 1. Oktober 1927 auf jährlich 3600.— RMk. festgelegt. Es werden daher von diesem Zeitpunkt an die Angestellten bis zu einem monatlichen Gehalt von 300.— RMk. wieder krankenkassenversicherungspflichtig. Infolge dieser Erhöhung der Versicherungsgrenze beschloß der Vorstand und Ausschuss der Kasse im Anschluß an die bisherigen Lohnstufen noch 3 weitere (Klasse 9—11) anzufügen. Die Beiträge, das Krankengeld und das Sterbegeld betragen somit:

Table showing contribution rates and benefits for different classes of workers. Columns include Lohn (wage), Krankengeld (sickness benefit), and Sterbegeld (burial benefit).

Lehrlinge ohne Lohn zahlen 2/3 der ersten Klasse, Krankengeld wird denselben nicht gewährt. Es beträgt der Beitrag für die Krankenversicherung 32 Pfg. für die Erwerbslosenversicherung 14 Pfg. pro Woche. Die Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, ihre Angestellten soweit sie jetzt wieder krankenkassenversicherungspflichtig werden auf 1. Oktober 1927 bei unserer Kasse anzumelden. Sinsheim, den 2. September 1927. Der Vorstand: Sidler, Lehmann.

Meine seitherige Telefon-Nummer ist in Nr. 329 geändert worden. Georg Lipp alt, Sinsheim Autovermietung, Ziegelgasse 187.

Advertisement for 'Flammkur' (Flame Cure) featuring stylized text and a graphic of a person.

Advertisement for 'Bier im Haushalt' (Beer in Household) and 'Braumellin' (Braumellin) featuring a graphic of a woman and a glass of beer.

Advertisement for 'Neue Höhere Handelsschule Calw' (New Higher Commercial School Calw) with details about courses and fees.

Advertisement for 'Sprechstunde der Handwerkskammer Mannheim' (Consulting hours of the Chamber of Crafts Mannheim) and 'Effax' shoes, featuring a graphic of an Effax shoe.